

**Zeitschrift:** Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte  
**Herausgeber:** Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie  
**Band:** - (2001)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Die grosse Landnahme zu Lasten der Gewässer im 19. Jahrhundert : am Beispiel der Linth-Korrektion  
**Autor:** Nosedà, Irma  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-12585>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Die grosse Landnahme zu Lasten der Gewässer im 19. Jahrhundert: am Beispiel der Linth-Korrektion

Ausgerechnet jene Schweizer Landstriche, die heute am dichtesten besiedelt, industriell und verkehrstechnisch am intensivsten genutzt werden, waren noch um 1800 kaum nutzbare Überschwemmungslandschaften. Die Voraussetzung für die nachhaltigste zivilisatorische Veränderung des wasser- und tälereichen Lebensraumes Schweiz schafften die Flusskorrekturen des 19. Jahrhunderts. Pionierwerk ist die Linth-Korrektion von 1807 bis 1816/23.<sup>1</sup> Deren Baugeschichte ist zugleich ein Kapitel Sozial-, Kultur-, ja Landschaftsgeschichte der Schweiz an der Schwelle zur Moderne.

Die Talböden der Schweiz sind noch Ende des 18. Jahrhunderts von kaum gezügelten Gewässern in Besitz genommen. Oft handelt es sich um eigentliche Überschwemmungsflächen mit ausgedehnten Sumpfböden. Bäche und Flüsse ändern ihr Bett mit jedem Hochwasser, laden Schutt und Geröll ab, bilden immer neue Sandbänke. Nach jeder Wassernot stellt die betroffene Bevölkerung die örtlichen Flussverbauungen wieder in Stand – eine Sisyphusarbeit ohne Aussicht auf dauerhafte Verbesserung.

Im 18. Jahrhundert eskaliert die Bedrohung sogar deutlich. Eine Klimaveränderung verursacht gegen Ende der «Kleinen Eiszeit» vermehrt Hochwasser, Berggrutsche und Geschiebetransport, und die Ausuferung der Flüsse nimmt im Laufe des 18. und bis ins 19. Jahrhundert zu. Die Flüsse entziehen der Bevölkerung, der Landwirtschaft und dem Verkehr im wörtlichen Sinne den Boden. Holzfrevell im Dienste von Protoindustrie und Handel verschlimmert mancherorts die Unwetterschäden.<sup>2</sup> Die Wasserstrassen und die Landwege verschlechtern sich zusehends. Auch bereits kultiviertes Land beginnt zu versumpfen. Malaria und andere Krankheiten gefährden den Lebensraum der Anrainer. Davon sind das Rheintal, die Linthebene, das Rhonetal, die Magadinoebene und praktisch das ganze Mittelland betroffen.

## Bedürfnisse und Möglichkeiten der neuen Zeit

Dieser Unwegsamkeit und dem zunehmenden Landverlust steht eine tief greifende Veränderung aller Lebensbereiche gegenüber. Bereits im 18. und verstärkt im 19. Jahrhundert verzeichnet der Raum der heutigen Schweiz ein markant beschleunigtes Bevölkerungswachstum. Die Landwirtschaft wird revolutioniert: Auf Initiative der aufklärerischen «Physiokraten» und ihrer



Abb. 1: Hans Konrad Escher (1767–1823). Porträt gezeichnet von Karl Friedrich Irminger nach Johann Martin Esslinger. Lithographie. In: J. J. Hottinger: *Hans Conrad Escher von der Linth*. Zürich, 1852.

«Ökonomischen Gesellschaften» erfolgt zwischen 1780 und 1850 allenthalben in der Schweiz der Übergang von der extensiven Dreifelderwirtschaft zu einer intensiveren Bewirtschaftung mit Fruchtwechsel.

Im Gleichschritt mit der Entwicklung der Protoindustrie bilden sich seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ganz neue Arbeits- und Lebens-, Siedlungs- und Verkehrsformen aus. Dazu gehört bald auch ein Massenangebot von Verdienstmöglichkeiten durch Heim- und Fabrik-Lohnarbeit.

Doch die neue Gesellschaft kann sich nur entfalten, wenn es gelingt, die Talböden nutzbar zu machen: Es braucht rationell bebaubare, fruchtbare Landwirtschaftsflächen. Der Ausbau eines effizienten Verkehrsnetzes zum Import der Rohstoffe und zum Export der Industrieprodukte setzt trockene Talböden voraus. Stetig wächst auch der Bedarf an hochwassersicheren Standorten für Fabriken und zugehörige Siedlungen entlang den Flüssen.

Es erstaunt daher nicht, dass die auf Handel und Industrie setzenden Kräfte in der Schweiz grösste Anstrengungen auf sich nehmen, um diese unkontrollierbaren Landschaftsräume der Dynamik der Naturgewalten zu entziehen und sich so die grossen Talböden im Sinne einer industriegerechten Innenkolonisation anzueignen. Unabdingbare Voraussetzung ist die Sicherung der Flüsse. Als erste landschaftsgreifende Inter-

ventionen beginnen nun Flusskorrekturen mit dominanten geradlinigen Bauwerken das Zeitalter der Vernunft in die wildnisartigen Flusslandschaften des Mittellandes und der grossen Täler einzuschreiben. Die Raumgreifende Unterwerfung der Natur ist nun nicht mehr aufzuhalten. Die ausschlaggebende Hilfestellung leisten die Wissenschaftler der Aufklärung, welche im Laufe des 18. Jahrhunderts ein rationales Weltbild erarbeitet und Perspektiven für konkrete Umsetzungen entwickelt haben.<sup>3</sup>

## Die Linth-Korrektion von 1807 bis 1816/23

Anschaulich schildert ein zeitgenössischer Beschreiber die Landschaftszerstörung und die menschenunwürdigen Zustände um 1800, als sich die republikanische Schweiz der ersten Stunde der «Linthangelegenheiten» annimmt: *Die Linth erhöht mit dem Geschiebe von Sand und Steinen, welche sie ununterbrochen aus den Glarnerischen Hochgebirgen herausschwemmt, ihr ganzes Bett bis zu ihrem Einlauf in den Zürchersee herab. [...] Auf diese Weise entstand der 2600 Jucharten grosse Schänisser-Sumpf. [...] Bey der Ziegelbrücke [...] hatte sich im Lauf von etwa 50 Jahren das Bett des Flusses um volle 16 Fuss<sup>4</sup> erhöht und den Abfluss des Sees dergestalt aufgehalten und geschwellt, dass oft das Wasser in denselben zurücklief. [...] Zugleich trieb diese Erhöhung des Linthbettes den Wasserstand des Wallensees um 6 Fuss höher hinauf. Gänzliche Unterwassersetzung der an den See stossenden Ebenen, die bald erfolgende Unwohnbarkeit der Städte Wallenstadt und Wesen, immer zunehmende Versumpfung des ganzen Linththales, Unmöglichkeit der Schifffahrt auf dem versandeten und durch regellosen Lauf in kleinere Arme zertheilten Strom, weit reichende Verpestung der Luft durch die Sümpfe und immer mehr sich verbreitende endemische Krankheiten waren die augenscheinlichen Folgen jener Erhöhung des Flussbettes.*<sup>5</sup>

Kurz und bündig fasst dieser Kommissionsbericht zusammen, was sich die junge Republik zur Aufgabe macht: *Der wachsenden Macht dieses Verderbens vorzubeugen und beiläufig auch das schon Verdorbene wieder einigermaßen herzustellen, ist der Gegenstand der Linthunternehmung.*<sup>6</sup>

Die Tagsatzung von 1804 beschliesst: Erstens, die Glarner Linth mittels Kanal in den Walensee umzuleiten und zugleich das Flussbett zwischen Walensee und Ziegelbrücke



# CARTE DES UNTEREN LINTHTHALES und der zu Entsempfung der Thalebene ausgeführten Canäle

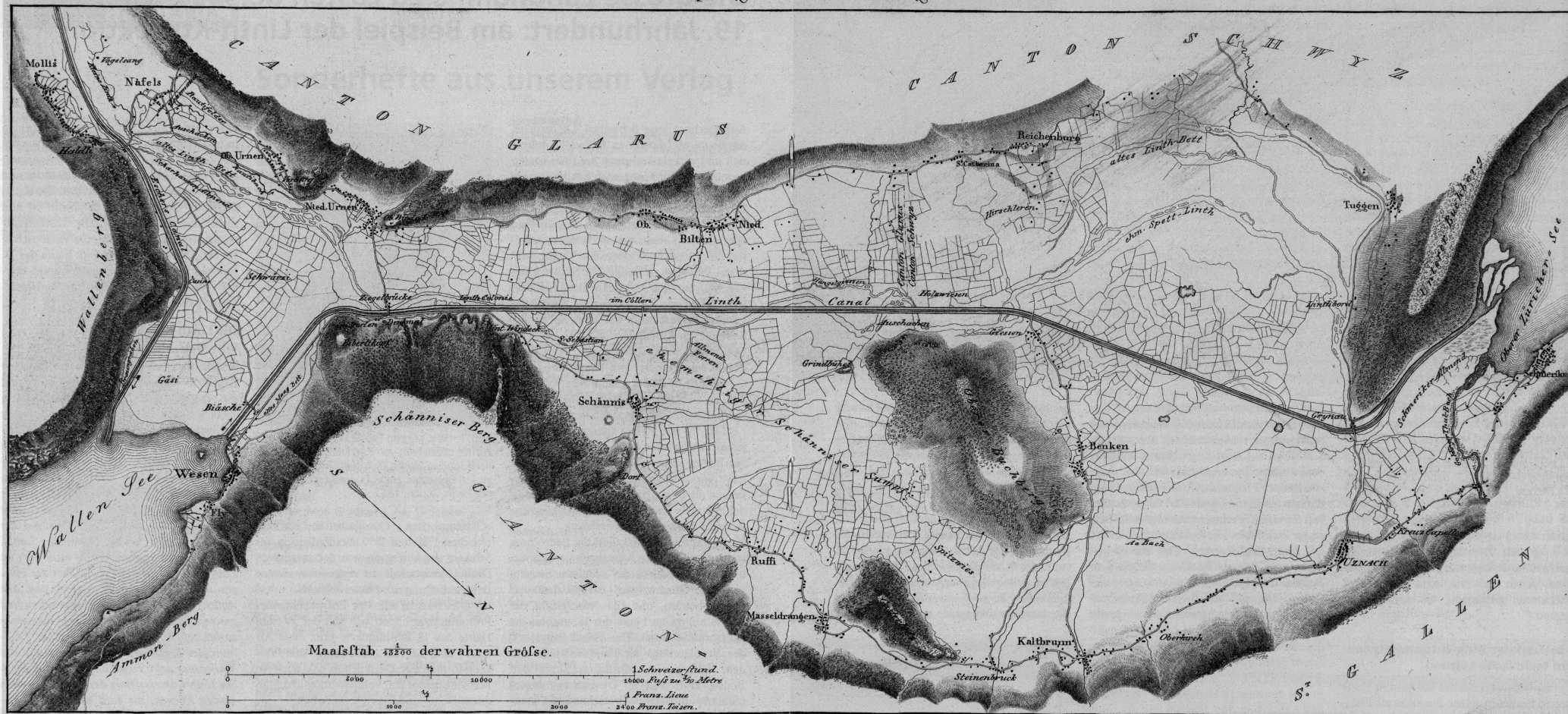


Abb. 2: Carte des unteren Linththales und der zu Entsempfung der Thalebene ausgeführten Canäle, 1:43200. Südwestorientierte Karte, von Heinrich Pestalozzi gezeichnet und von Johann Jakob Goll gestochen. Publiziert von Johann Jakob Goll gestochen: Hans Conrad Escher von der Linth. Zürich, 1852. Format 42 x 19 cm. Interessant ist der Vergleich mit den Karten von 1804 (S. 13/14) und 1867 (S. 16/17) in Cartographica Helvetica 14 (1996).

zu vertiefen. Zweitens, die Tagsatzung selbst tritt als Bauherrin auf und übernimmt die Gesamtleitung. Drittens, die Finanzierung erfolgt in Form einer öffentlichen Anleihe mit Aktien.<sup>7</sup> Präsident der neuen Expertenkommission ist Hans Konrad Escher. Unter den weiteren fünf Mitgliedern finden wir den Architekten Johann Daniel Osterrieth (1768–1839), der ziemlich erfahren im Wasserbau sei, sowie den Ratsherrn Konrad Schindler (1757–1841) aus Mollis, der klug, erfahren und sehr lebhaft für die Sache interessiert ist.<sup>8</sup> Er wird Eschers unermüdlicher Mitarbeiter am Linthwerk. Im März 1807 wird ein Aufruf an die Schweizerische Nation zu Rettung der durch Versumpfung ins Elend gestürzten Bewohner der Gestade des Wallen-Sees und des untern Linth-Thales<sup>9</sup> zur Zeichnung von insgesamt

1600 Linthaktien à 200 Alte Franken publiziert. Der Erfolg ist beispiellos: innert Kürze werden sogar 2003 Aktien gezeichnet. Das sind 407 mehr als vorgesehen.<sup>10</sup> Übrigens: ... jene Aktionäre, welche mit ihren Aktien zu wohlfeilen Preisen versumpft gewesene Grundstücke erganteten, [hatten] später einen reichen Gewinn am Mehrwert dieser Liegenschaften, berichtet der nachmalige Linth-Ingenieur Legler 1868.<sup>11</sup>

## Mit Hilfe ausländischer Spezialisten

1807 beginnen die Vorarbeiten. Das genaue Nivellement bewerkstelligt der Zürcher Schanzenherr, Ingenieur und Astronom Johannes Feer. Der Flussbau in der Schweiz ist um die Jahrhundertwende nicht auf dem Stand der Nachbarländer. Hydrotechniker

sind keine vorhanden, und es fehlt auch an Bauleitern, welche Erfahrung mit grossen Gewässerkorrektionsunternehmungen haben.<sup>12</sup> Für die technische Ausführung gelingt es vorerst, einen der führenden Hydrotechniker der Zeit zu verpflichten: den Grossherzoglich Badischen Ingenieurhauptmann und Rheinwahr-Inspektor Johann Gottfried Tulla (1770–1828).<sup>13</sup> Dieser hat den scheinbar simplen Satz geprägt: Kein Strom oder Fluss hat in der Regel mehr als ein Flussbett nötig.<sup>14</sup> Nach dieser Devise projektiert er auch für die Linth ein kanalisiertes Bett. In der kurzen Zeit von September bis November 1807 machen Tulla und sein badischer Gehilfe, Ingenieur Johann Christian Obrecht, Geländeaufnahmen und Fließgeschwindigkeitsmessungen; sie bestimmen die Querprofile der Kanäle, bearbeiten die

Kanalprojekte und entwerfen die je nach Gefälle verschiedenen Ausführungen. Der Präsident der Aufsichtskommission, Hans Konrad Escher, folgt allen Arbeitsschritten mit dem lebhaftesten Interesse und wird so vor Ort in die Kunst des praktischen Wasserbaus eingeführt. Ingenieur-Oberst Heinrich Pestalozzi, Eschers Nachfolger bei den Linthunternehmungen, erinnert sich: Die Theorie und die Praxis der Hydrotechnik waren ihm völlig fremd, und noch niemals hatte er Bauten irgendwelcher Art geleitet. [...] Es lag ihm alles daran, gründliche Kenntnisse auf dem Gebiet der Hydrotechnik zu erwerben, weil Tulla nicht auf längere Zeit von seinen Amtsgeschäften in Baden entfernt bleiben durfte, und Escher voraussehen konnte, in dessen Abwesenheit selbstständig handeln zu müssen.<sup>15</sup>

Tulla kehrt tatsächlich nur noch einmal, 1808, für einige Wochen auf die Baustelle zurück. Ingenieur Obrecht ist 1807 und 1808 je fünf Monate lang beim Linthunternehmen angestellt und beschäftigt sich mit der Ausarbeitung der Kanalprojekte und der Leitung der Faschinenbauten. Das Faschinenwerk, wie es die damalige Hydrotechnik einsetzt, ist eigentlich der Schlüssel zum Geheimnis [...], einen Strom nach Belieben zu leiten.<sup>16</sup> Faschinen sind fest zusammengeknürrte Reisigbündel, zum Teil mit einem Kern aus Stein, zur Befestigung von Uferwahrungen. Mit speziell widerstandsfähigen, elastischen Faschinenwahren und flussaufwärts stehenden Faschinensporren sollte die Linth zuerst gezwungen werden, den alten gewundenen Lauf mit ihrem Geschiebe aufzufüllen und nachher ihr neu-







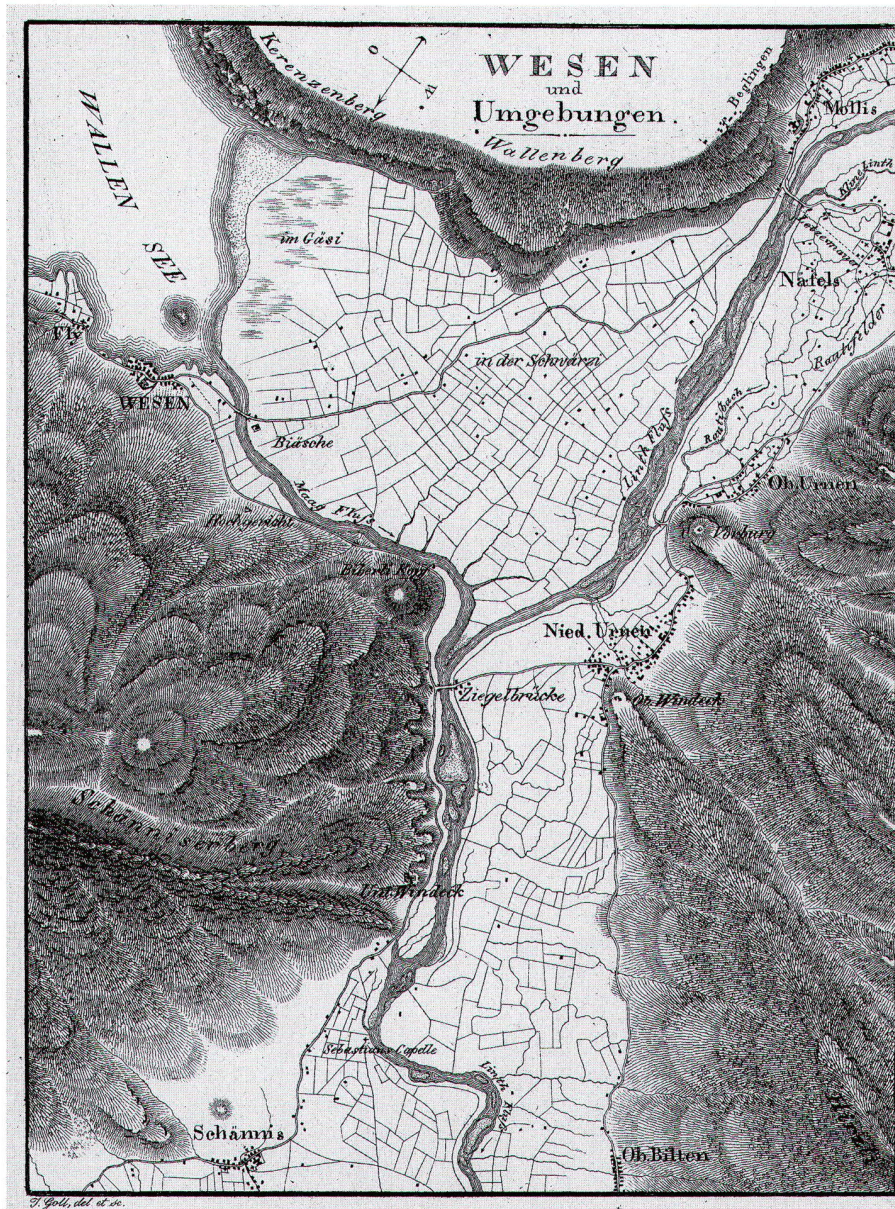


Abb. 5: Wessen und Umgebungen. Zustand vor 1807. Südorientierte Karte, gezeichnet und gestochen von J. Goll. Publiziert in: 22. Neujaarsblatt der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich auf das Jahr 1827. Format 12 x 16 cm.

Auch in ästhetischer Hinsicht stellt die entsumpfte Linthebene eine völlig neue Landschaft dar. Ihr liegt ein ganz spezifischer Schönheitsbegriff zugrunde, auch wenn die Form und der Verlauf des Kanals nicht auf ästhetischen Überlegungen, sondern ausschliesslich auf einer direkten Umsetzung hydrologischer und wasserbautechnischer Anforderungen beruht.<sup>25</sup> Dessen ungeachtet wird der Kanal von den Zeitgenossen als schön wahrgenommen. In einem Reiseführer durch die entsumpfte Linthebene von 1821 lesen wir: *Niemand mag über die Dammkrone wandern, ohne die Kunst zu bewundern, welche einen wilden und stürmisch aussehenden Alpenstrom in einen gleichförmig und majestätisch daherfließenden verwandelt hat, dessen Geräusch dem Rieseln eines Baches gleicht. Dieses schöne Werk ... usw.*<sup>26</sup> Die Gleichstellung von «Kunst» und Ingenieurleistung scheint unbestritten. Und die ebenso selbstverständlich verwendete Ästhetik einer gebän-

digten Natur veranschaulicht einen Schönheitsbegriff, der sich aus dem Gegensatz zu Chaos, Wildheit und Zerstörungspotenzial ableitet. Ist dies eine simple abwehrende Haltung gegen die Naturbedrohung? Oder handelt es sich um eine blinde Bejahung des technischen Fortschritts im Sinne eines verkürzten Glaubens, die rein nützliche Form sei zwingend auch eine schöne? Oder ist der Hintergrund dieses Schönheitsbegriffs die komplexere Ästhetik einer «(Natur-)Vernunft» dieser aufgeklärten Generation? Im Weltbild der Aufklärung gilt die Natur zwar als oberstes Gesetz schlechthin. Die menschliche Vernunft aber wird nicht als Gegensatz zur Natur verstanden; vielmehr ist sie selbst eine grossartige Gabe der Natur. Kraft dieser Naturgabe soll die aufgeklärte Gesellschaft das Verhältnis zur Natur regeln. In diesem zentralen Punkt ist Escher ganz ein Kind seiner Zeit: *Freilich rühren die Versumpfungen [...] auch von der Natur her, aber diese gab uns Vernunft, ähn-*

liche üble Einflüsse zu hindern. Sie zwingt uns zu gesellschaftlichen Verhältnissen, um gemeinschaftlich zu wirken, wo einer allein nicht helfen kann.<sup>27</sup> Escher ist tatsächlich voll des Vertrauens in ein grundsätzlich harmonisches Zusammenspiel zwischen menschlichem Erfindungsgeist und Natur: *Selten finden wir auf der Oberfläche unseres Erdballs grosse, wesentliche, von uns unabhängige Übel, ohne ganz in der Nähe auch die zweckmässigsten Mittel gegen dieselben zu finden. Aber der Schöpfer will, dass wir unsere Vernunft selbst anwenden, um diese Mittel aufzusuchen; sonst hätte er uns Instinkt eingeflösst, der uns blindlings zu jenen Mitteln wider die Übel, die unserer Erhaltung nachteilig sind, hinführen würde.*<sup>28</sup>

### Ökologischer Ausblick in die Gegenwart

Heute wird die Schönheit von technisch geprägten Landschaften kaum mehr wahrgenommen, und das Bild von Landschaften, die durch diese Art von rationaler Ästhetik geprägt sind, wird abgelehnt. Denn inzwischen ist nicht nur der Glaube daran, dass menschliche Vernunft ein Teil der Natur selbst und deshalb deren Krönung sei, erloschen. Er ist der desillusionierenden Erkenntnis gewichen, dass die moderne Zivilisation in hohem Masse zerstörend in die Natur eingreift und insofern eine der Natur zuwiderhandelnde Kraft sei. Die moderne Zivilisation hat sich die Natur, insbesondere die Ebenen, so total unterworfen, dass oft deren ökologische Zerstörung festgestellt werden muss. Das gilt auch für die Linthebene. Die ökologische Bilanz sieht hier ernüchternd aus. Aufgrund der alarmierenden biologischen Verarmung dieses Landstriches ist 1989 ein «Landschafts-Entwicklungskonzept» in Auftrag gegeben worden.<sup>29</sup> Der Bericht kommt zum Schluss, dass die Linth-Korrektion von 1816 zwar die Voraussetzungen für die heute festgestellte Naturzerstörung geschaffen hat. Direkte Verursacherin ist aber einerseits die 140 Jahre später durchgeführte Gesamtmelioration der Linthebene von 1941 bis 1964, welche zu landwirtschaftlicher Übernutzung und Zerstörung der biologischen Vielfalt führt; zweiter Faktor sind die grossen Infrastrukturbauten der jüngsten Zeit, insbesondere die Autobahn. Ausgerechnet über die Kanäle urteilt der Bericht wie folgt: *Trotz der meist geometrischen Form sind die Kanäle mit durchlässiger Sohle meist wertvolle Lebensräume mit erstaunlicher Vielfalt. Sie können daher zu den naturnahen Elementen gerechnet werden.*<sup>30</sup> Im Kapitel «Leitbild Landschaft» wird der Linthkanal mit seinen breiten Vorländern und Böschungen sogar als «wichtigster Verbindungskorridor», als biologische «Verbreitungsschse» und «wichtigster Lebensraum der Leitarten» gewertet. Bilanz: *Gesamthaft, mit Einbezug der Altarme und Nebengraben, hat die Linth zentrale Bedeu-*



tung, sowohl als Naturvorranggebiet und auch als Vernetzungselement für die Feucht- und die Nassstandorte der Ebene.<sup>31</sup> Dass diese überraschenden Einsichten Rückwirkungen zeitigen auf die sensibilisierte Wahrnehmung von Landschaftseingriffen, die oft mit einer unterschiedslosen Ablehnung alles dessen, was als technischer Eingriff ablesbar ist, einhergeht, lässt wohl noch auf sich warten. Dies lässt jedenfalls der Subtext des oben angeführten Zitats über die «Kanäle als wertvolle Lebensräume» (Trotz der meist geometrischen Form ...) befürchten.

## Anmerkungen

- 1 8. Mai 1811: Einweihung des «Molliser-Kanals». April 1816: Öffnung des «Benkener-Kanals», wodurch gemäss Escher die letzte Abtheilung der grossen Arbeit vollendet war. Noch erfordert die letzte Vollendung verschiedener Nebenarbeiten weiter meiner, mir im allgemeinen angenehmen Besorgung. (Siehe dazu Solar, Gustav: *Der persönliche Lebensbericht von H. C. Escher*. 1999). 23. Juli 1822: Die Tagsatzung beschliesst die Abnahme des Linthrapports und die Umwandlung der «Kommission» in eine bleibende «Wasserbaupolizei-Kommission». 9. März 1823: Todestag von H. K. Escher.
- 2 Die zunehmend dramatische Situation im Glarnerland beispielsweise wird direkt mit dem übermässigen Holzschlag für die dortige Textilindustrie und für den Export nach Holland in Verbindung gebracht. Siehe: Becker, Fridolin: *Das Linthwerk und seine Schöpfer*. In: *Jahresbericht der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft*. Zürich, 1910. S. 101.
- 3 a Straub, Hans: *Die Geschichte der Bauingenieurkunst*. Basel, 1949, 3. Aufl. 1975. S. 233ff.  
b *Un canal ... des canaux ...* Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Museum «Concièrgerie», Paris 1986. Caisse Nationale des Monuments Historiques et des Sites / Ministère de la Culture (Hrsg.). Paris, 1986. S. 129–335.  
c Vischer, Daniel: *Schweizerische Flusskorrekturen im 18. und 19. Jahrhundert*. In: *Mitteilungen der Versuchsanstalt für Wasserbau, Hydrologie und Glaziologie*. ETH-Zürich, 1986. S. 15ff.
- 4 Das Mass ist vermutlich in Anlehnung an die Pläne von J. G. Tulla der «badische Fuss»: 1 badischer Fuss = 3 Dezimeter. Siehe: Pestalozzi, Heinrich: *Das Linthwerk in hydrotechnischer Beziehung*. In: Hottinger, Johann Jakob: *Hans Konrad Escher von der Linth. Charakterbild eines Republikaners*. Zürich, 1852. S. 399.
- 5 Bericht der Commission zur Untersuchung der Linthangelegenheiten an die Eidgenössische Tagsatzung des Jahres 1810. S. 6–7.
- 6 Siehe Anm. 5.
- 7 Das Modell der Finanzierung von Kanalbauten durch Aktionäre kam als eine von mehreren Finanzierungsmöglichkeiten beim Bau und Unterhalt französischer Flussstrassen bereits im 17. Jahrhundert zur Anwendung, so beim Canal de Briare 1638. Siehe: Pinon, Pierre: *Entreprise et financement*. Anm. 3b, S. 382.
- 8 Brief von Hans Konrad Escher an Johann Rudolf Steinmüller, 24. Mai 1804. Zitiert nach Dierauer, Johannes (Hrsg.): *Briefwechsel zwischen Johann Rudolf Steinmüller und Hans Konrad Escher von der Linth (1796–1821)*. In: *Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte*. Historischer Verein in St. Gallen (Hrsg.), Bd. XXIII. St. Gallen, 1889. S. 117.
- 9 Ith, Johann und Escher, Hans Konrad: *Aufruf an die Schweizerische Nation zu Rettung der durch Versumpfungen ins Elend gestürzten Bewohner der Gestade des Wallen-Sees und des untern Linth-Thales*, Merz 1807.



Abb. 6: *Wesen und Umgebungen*. Kupferstich, südostorientierte Karte. Herstellungsjahr und Stecher unbekannt. Die neue, feine Parzellierung beidseits des Molliser Kanals ist Ausdruck der Wertsteigerung der ehemaligen extensiv genutzten Sumpfböden zu intensiv nutzbarem Land. Format 13,5 x 19,5 cm.

- 10 Im Laufe der Arbeiten muss dann das Kapital trotzdem erheblich aufgestockt werden. Bei der Schlussabrechnung 1827 liegen 4070 Aktien im Werte von knapp einer Million Franken vor, welche bis 1845 aus dem Ertrag der Schätzungen sukzessive, aber ohne Zins abgegolten werden.
- 11 Legler, Gottlieb. H.: *Linthkorrektur, Runsenbauten, Zürichsee Regulierung usw.* Glarus, 1868. S. 8–11.
- 12 Pestalozzi, Heinrich: Siehe Anm. 4, S. 394.
- 13 Knäble, K.: *Tätigkeit und Werk Tullas*. In: Universität Karlsruhe (Hrsg.): *Johann Gottfried Tulla, 20.3.1770–27.3.1828. Ansprachen und Vorträge zur Gedenkfeier und Internationalen Fachtagung über Flussregulierungen aus Anlass des 200. Geburtstages*. Karlsruhe, 1970. S. 31–52.
- 14 Siehe Anm. 3c, S. 14.
- 15 Siehe Anm. 14.
- 16 Genauer Beschrieb siehe Anm. 5.
- 17 Siehe Anm. 14, S. 410ff.
- 18 Siehe Anm. 14, S. 411ff.
- 19 *Neujahrsblatt der Zürcherischen Hilfsgesellschaft* 1824. S. 9.
- 20 *Offizielles Notizenblatt die Linthunternehmung betreffend*. Zürich 1812; zitiert nach Johann Jakob Hottinger. Siehe Anm. 4.
- 21 Über die Grossbaustelle und die neuzeitlichen Arbeitsbedingungen siehe: Nosedá, Irma: *Die Eroberung der Schweizer Talböden*. In: *Werk, Bauen + Wohnen* 1/2 2000. S. 38.
- 22 Zitiert nach Solar Gustav (Hrsg.): *Ansichten und Panoramen der Schweiz*. Zürich, 1974. S. 107.
- 23 a Vischer, Daniel und Fankhauser, Ulrich: *275 Jahre Kanderumleitung*. In: *Wasser, Energie, Luft* 1-2/1990. S. 17–25.  
b Siehe Anm. 3c, S. 6.
- 24 Solari, Renato: *Die Flusskorrektur des Ticino und die Flurbereinigung in der Magadinoebene*. In: Konold, Werner: *Historische Wasserwirtschaft im Alpenraum und an der Donau*. Stuttgart, 1994. S. 111–117.
- 25 In den erschlossenen Dokumenten zum Linthwerk finden sich keine zusätzlichen Überlegungen zur Gestaltung. Unerforschte Quellen finden sich in der Landesbibliothek Glarus, wo zurzeit das umfangreiche «Planarchiv der Eidgen.



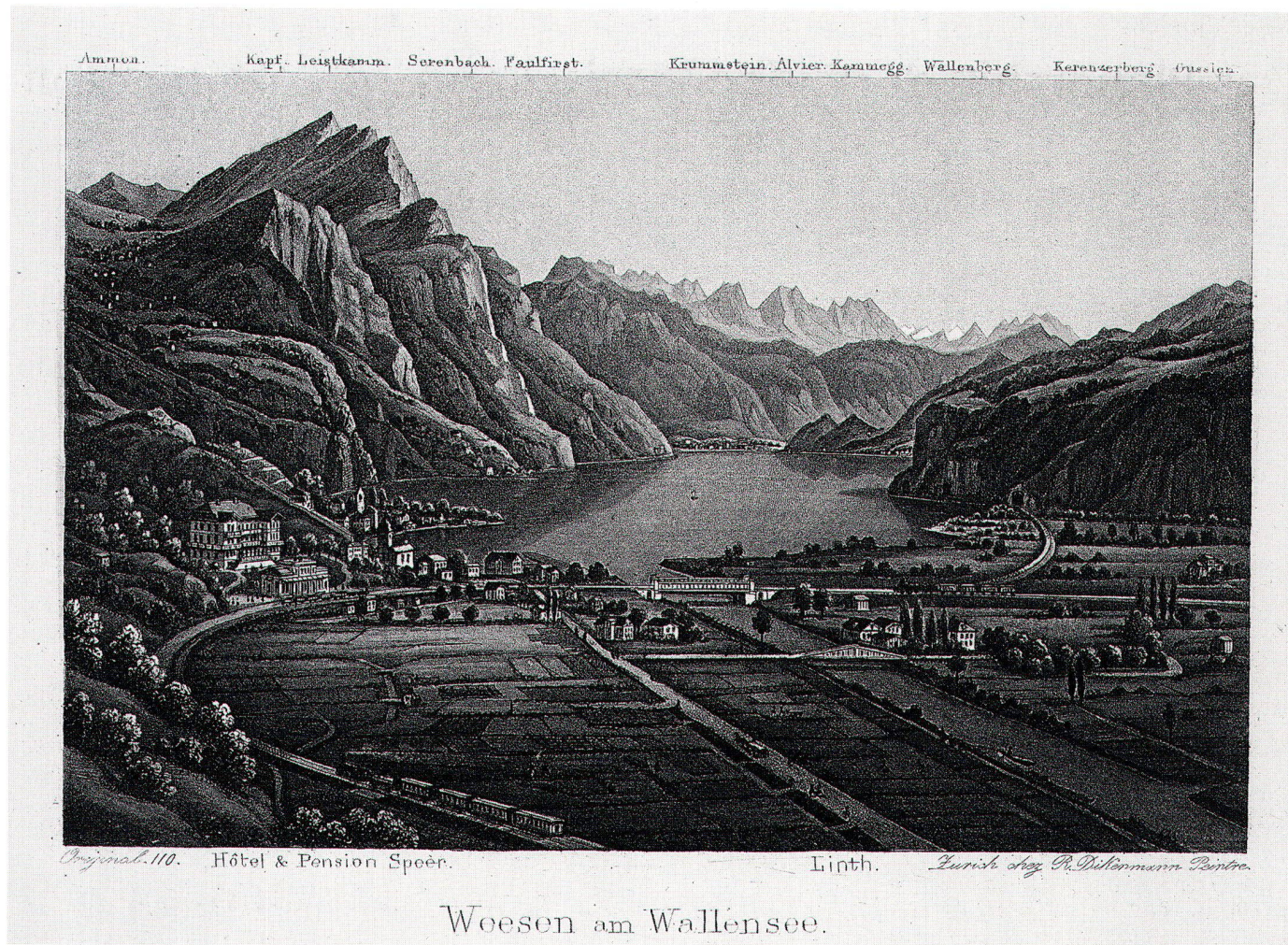


Abb. 7: Weesen und die Linthebene mit Linthkanal (Bildmitte) und Escherkanal (rechts am Bergfuss).  
Aquatinta von Rudolf Dikermann, um 1875. Format 11 x 7 cm.

nössischen Linthkommission» aufgearbeitet wird (Abschluss vorgesehen für 2002). Siehe Beitrag in diesem Heft, S. 35–38.

26 *Das Linth-Thal wie es wäre und wie es jetzt ist, oder: die Entsepfung des Linth-Thals. Ein Denkmal schweizerischen Gemeinsinns und Vaterlandsiebe.* Zürich, 1821. 3. Aufl., S. 8.

27 Escher, Hans Konrad: *Über einige Berghäler der östlichen Schweiz.* In: *Humaniora.* Heft VI, 1797. S. 436–438.

28 Siehe Anm. 27, S. 439.

29 Auftraggeberin ist die Verwaltungskommission der «Linthebene-Melioration». Siehe: Büro für Landschaftspflege OePlan GmbH, Rapperswil SG: *Landschaftsentwicklungskonzept.* Kurzbericht im Auftrag der Linth-Melioration. Uznach SG, 1993.

30 Siehe Anm. 29, S. 11.

31 Siehe Anm. 29, S. 30.

Bildnachweis:

Sämtliche Abbildungen stammen aus der Zentralbibliothek Zürich (2–4 Kartensammlung, 5–7 Graphische Sammlung).

**Irma Nosedá, Kunsthistorikerin**  
Stadthausstrasse 53  
CH-8400 Winterthur

### Résumé:

#### L'extension des terres au détriment des zones humides au 19<sup>e</sup> siècle: l'exemple de la correction de la Linth

Les contrées de la Suisse maintenant les plus densément construites et utilisées le plus intensément pour l'industrie et les voies de circulation n'étaient encore vers 1800 que des surfaces inondables guère exploitables. Les corrections de cours d'eau du 19<sup>e</sup> siècle furent les premières manifestations du changement durable et civilisateur de la Suisse, si riche en lacs et vallées. La correction de la Linth de 1807 à 1816/23 en fut l'ouvrage pionnier et sa réalisation constitue aussi un chapitre de l'histoire sociale, culturelle et même environnementale de la Suisse au seuil de la modernité. Hans Konrad Escher (1767–1823) fut nommé en 1804 président de la commission d'experts et dirigea la réalisation du projet: la Linth glaronaise (Canal Escher) a été détournée dans le lac de Walenstadt, lequel servit ainsi de bassin de rétention naturel. De là, domestiquée, la Linth s'écoula par un canal (Canal de la Linth) vers le lac de Zurich. Pour la première fois en Suisse, une société anonyme a été fondée pour financer ce projet gigantesque.

### Summary:

#### The Linth Correction: an example of large land acquisition in the 19<sup>th</sup> century at the expense of rivers

Those regions of Switzerland which used to be non-arable and unproductive flood areas around the 1800s are today the most densely populated, intensively used industrial areas with the greatest volume of traffic. The circumstances leading to the most lasting and influential civil changes in Switzerland's landscape of valleys and rivers were initiated by the river corrections of the 19<sup>th</sup> century. The Linth Correction was a pioneer project lasting from 1807 to 1816/23. The history of its construction is at the same time a chapter in the social, cultural and yes, even the landscape history of Switzerland at the threshold of the modern age. In 1804 Hans Konrad Escher (1767–1823) was elected president of the committee of experts. He supervised the execution of the project: the Linth River in the Canton of Glarus (Escher Canal) was diverted into Lake of Walenstadt (the Walensee) which acted as a natural reservoir. From there the tamed Linth (Linth Canal) flowed into Lake Zürich. In order to finance this enormous project, a stockholder company was founded – a novelty for Switzerland.